

Rom – April 1951

Theorie und Aktion in der marxistischen Lehre

I. Zusammenfassung:

1.) Aus der Situation, in der die revolutionäre Theorie, Organisation und Aktion zerrüttet ist, kommt man nicht heraus, wenn man sich auf einen bereits begonnenen und unweigerlich fortschreitenden Niedergangsprozess des Kapitalismus, an dessen Ende die proletarische Revolution eintreten müsse, verlässt. Die kapitalistische Kurve hat keinen absteigenden Ast.

2.) Die zweite historische, internationale opportunistische Krise mit dem Zusammenbruch der III. Internationale geht auf die Politik der *Übergangsperioden* zurück, womit man allgemein-politische Ziele für die Zeit zwischen bürgerlicher und proletarischer Diktatur aufstellen wollte. Doch ist es ein falscher Begriff von der Sache, wenn, um diese Politik abzuwenden, auf die wirtschaftlichen Tagesforderungen der proletarischen Gruppen verzichtet wird.

3.) Die richtige marxistische Praxis stellt fest, dass das Bewusstsein, sowohl des Einzelnen wie auch der Masse, dem Handeln folgt, und die Aktion wiederum dem Druck des ökonomischen Interesses. Nur in der Klassenpartei geht das Bewusstsein und, in bestimmten Phasen, die Entscheidung zur Aktion dem Klassenzusammenstoß voraus. Doch ist diese Möglichkeit organisch untrennbar vom molekularen Kräftespiel der physischen und ökonomischen Triebkräfte.

4.) Gemäß allen Traditionen des Marxismus, der italienischen und internationalen Linken, ist die Tätigkeit und der Kampf in den wirtschaftlichen Verbänden der Arbeiter eine der unabdingbaren Voraussetzungen für den erfolgreichen revolutionären Kampf – zusammen mit dem Druck, den die Produktivkräfte auf die Produktionsverhältnisse ausüben sowie der theoretischen, organisatorischen und taktischen Kontinuität der politischen Partei.

5.) In den verschiedenen Phasen des bürgerlichen Zyklus (revolutionär – reformistisch – konterrevolutionär) veränderte sich die Dynamik des gewerkschaftlichen Kampfes tiefgehend (Verbot – Duldung – Unterwerfung). Nichtsdestotrotz ist es organisch unabdingbar, dass zwischen der Arbeiterschaft und der in ihrer Partei eingegliederten Minderheit eine weitere Schicht von Organisationen besteht, die prinzipiell unabhängig von parteipolitischen Bekenntnissen sind und denen aufgrund ihrer Statuten nur Arbeiter angehören, und dass solche Vereinigungen in der Phase, in der die Revolution näherrückt, *wiederentstehen*.

II. Die Umkehrung der Praxis in der marxistischen Theorie

1. Theoretische Verwirrung bei vielen internationalen Gruppen, die die stalinistische Wendung verurteilen und behaupten, auf dem Boden des revolutionären Marxismus zu stehen.

Ihre Unsicherheit hinsichtlich dessen, was sie Analyse, nämlich die moderne Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft, und Perspektive, also die Möglichkeit zur Wiederaufnahme des revolutionären proletarischen Kampfes, nennen.

2. Dass die reformistische Auslegung des Marxismus mit den Weltkriegen, den großen inneren Zusammenstößen und dem bürgerlichen Totalitarismus haltlos geworden ist, scheint allen klar zu sein.

3. Da die höheren sozialen und politischen Spannungen nicht mit einer Erstarkung, sondern mit der völligen Entartung der ehemals revolutionären Parteien einhergingen, tauchte die Frage auf, ob die marxistische Perspektive nicht revidiert werden müsse, ebenso wie die leninistische, wonach die mit dem Ende des I. Weltkrieges und mit der russischen Revolution eröffnete Phase weltweit den proletarischen Kampf um die Macht auslösen sollte.

4. Völlig falsch ist die Theorie der *abfallenden Kurve* des Kapitalismus, die zu der falschen Fragestellung führt, wieso denn, während doch der Kapitalismus niedergehe, die Revolution nicht vorankomme.

Die Theorie der abfallenden Kurve vergleicht den geschichtlichen Werdegang mit einer Sinuskurve: Jede Ordnung, wie auch die bürgerliche, hat zuerst eine aufsteigende Phase, erreicht einen Höhepunkt und fällt dann wieder bis zum Tiefpunkt ab, woraufhin eine andere Ordnung ihren Aufstieg beginnt. Das ist die Weltansicht des gradualistischen Reformismus, worin weder plötzliche Wechsel noch Erschütterungen oder Sprünge vorkommen (siehe Abb. I).

5. Der Übersicht und Kürze halber kann die marxistische Weltansicht in einer Anzahl stetig aufsteigender Kurvenäste dargestellt werden, die bis zu jenen Höhepunkten (singuläre Punkte oder *Kurvenspitzen* in der Geometrie) reichen, denen ein jäher und fast senkrechter Absturz folgt – und dann von unten eine neue Gesellschaftsordnung, ein anderer historisch aufsteigender Ast (siehe Abb. II).

6. Entsprechend dieser Weltanschauung, und nur sie ist marxistisch, wurden schon vor einem Jahrhundert alle Phänomene der heutigen imperialistischen Phase vollständig vorausgesehen: auf ökonomischer Ebene die Kartelle, die Monopole, der Staatsdirigismus, die Verstaatlichungen; auf politischer Ebene die Polizeistaaten, Militärregimes, etc.

7. Ebenso deutlich ergibt sich daraus die Haltung der proletarischen Partei, die der heutigen Lage weder gradualistische Forderungen entgegenstellen kann noch solche, die das Wiederaufleben von liberalen und jedenfalls geduldeten Formen zum Inhalt haben.

Die gegenteilige Haltung der Arbeiterbewegung und vor allem der III. Internationale hatte zur Folge, dass der höchsten kapitalistischen Machtentfaltung kein entsprechender revolutionärer Druck entgegengesetzt wurde.

Die Auseinandersetzung mit diesem zweiten Zusammenbruch der Klassenbewegung, der schwerer wog als der erste des Sozialpatriotismus 1914, führt zu den schwierigen Fragen des Verhältnisses zwischen ökonomischen Antrieben und revolutionärem Kampf, zwischen den Massen und der sie führenden Partei.

8. Zurückzuweisen ist der Standpunkt jener Gruppen, die die Aufgabe und Notwendigkeit der Partei in der Revolution herabsetzen und in arbeitertümlerische Positionen zurückfallen oder, schlimmer noch, Bedenken gegenüber dem Einsatz der revolutionären Staatsgewalt in der Revolution hegen. Gleichermäßen sind diejenigen auf Abwege geraten, die die Partei als Zusammenschluss der *bewussten* Elemente auffassen und nicht ihr Gebundensein an den physischen Klassenkampf sehen, ebenso wenig wie die Tatsache, dass die Partei sowohl Produkt wie auch Faktor der Geschichte ist.

9. Diese Frage verlangt die Wiederherstellung des seit seiner ersten Formulierung vollständig errichteten marxistischen Determinismus, wodurch das von den ökonomischen Triebkräften bestimmte Verhalten der Einzelnen sowie die Funktion der kollektiven Organe, wie es die Klasse und die Partei sind, richtig eingeordnet werden.

10. Auch hier ist es nützlich, ein Schema heranzuziehen, das die marxistische Umkehrung der Praxis veranschaulicht. Beim Individuum folgt dem physischen Bedürfnis das ökonomische Interesse, d.h. das fast automatische Handeln, um es zu befriedigen; erst danach, nach der Tat, kommt es zu Willenshandlungen und zuletzt zu Bewusstsein und theoretischer Erkenntnis. Bei der Klasse ist der Prozess der gleiche, nur dass hier alle in die gleiche Richtung zielenden Kräfte gewaltig potenziert werden. In die Partei münden all diese Einflüsse, die der Individuen und die der Klasse, ein, so dass sich in ihr die Möglichkeit und das Vermögen zu kritischer und theoretischer Anschauung sowie zu Willenshandlungen bildet, was sie wiederum befähigt, den einzelnen Parteikämpfern und Proletariern die Erklärung der historischen Lage und Entwicklung und ebenso die Beschlüsse zum Handeln und zum Kampf zu transfundieren (siehe Abb. VIII. Im Anhang sind der Abb. VIII fünf Abbildungen vorausgeschickt, die die Schemata der dem Marxismus diametral entgegengesetzten Weltanschauungen enthalten [Abb. III und IV], oder noch schlimmer, wegen des fragwürdigen Ansinnens, sich nur auf eines oder einen Teil der Grundpostulate des Marxismus zu beziehen, von ihm abweichen. [Abb. V, VI und VII]).

11. Während also der Determinismus ausschließt, dass Wille und Bewusstsein des Individuums dem Handeln vorangehen, lässt die Umkehrung der Praxis dies als Resultat einer allgemeinen Verarbeitung der Geschichte in der Partei zu, und nur in ihr. Wenn also Wille und Bewusstsein Attribute der Partei sind, heißt das nicht, dass sie sich durch das Zusammenfließen von Bewusstsein und Willen jedes Einzelnen

einer Gruppe herausbildet, und dass sich eine solche Gruppe selbst so begreifen kann, als stünde sie auch nur im Geringsten außerhalb der physischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Determinanten, die die Klasse in ihrer ganzen Breite bestimmen.

12. Die vermeintliche Analyse, wonach alle revolutionären Bedingungen vorhanden seien und nur eine revolutionäre *Führung* fehle, entbehrt deshalb jeglichen Sinns. Es stimmt, dass das Führungsorgan lebensnotwendig ist, doch sein Entstehen ist ebenfalls von den allgemeinen Bedingungen des Kampfes abhängig, niemals von der Genialität oder Größe eines Führers oder einer Avantgarde.

Diese Klarstellung der Verhältnisse zwischen Ökonomisch-Gesellschaftlichem und Politischem muss Grundlage sein, wenn die Frage der Beziehungen zwischen revolutionärer Partei und wirtschaftlich-gewerkschaftlichem Kampf erläutert wird.

III. Revolutionäre Partei und wirtschaftlicher Kampf

Bevor wir untersuchen, was sich, nach den Kriegen und dem Auftreten totalitärer Regimes auf gewerkschaftlichem Gebiet geändert hat, ist es sinnvoll, an die Haltung der kommunistischen Linken Italiens in der Gewerkschaftsfrage zu erinnern.

1. 1920, auf dem II. Kongress der Internationale – die Kommunistische Partei Italiens hatte sich noch nicht konstituiert – wurden zwei große Fragen der Taktik diskutiert: die parlamentarische und die gewerkschaftliche Tätigkeit. Die Vertreter der Strömung der Wahlgegner grenzten sich klar von der damals so genannten Linken ab, welche für die Spaltung der Gewerkschaften eintrat und dafür plädierte, auf die Eroberung der von den Opportunisten geführten Gewerkschaften zu verzichten. Diese „Linken“ sahen nicht in der Partei, sondern in den Gewerkschaften das Zentrum der revolutionären Tätigkeit, das sie frei von bürgerlichen Einflüssen halten wollten (KAPD, holländische Tribunisten, amerikanische und schottische Syndikalisten usw.).

2. Seitdem kämpfte die Linke scharf gegen diese Strömungen, der Turiner „L'Ordine Nuovo“ ähnlich, die den Austritt aus den Gewerkschaften zugunsten der Fabrikrätebewegung zur revolutionären Aufgabe machten und die Fabrikräte als das Bindegewebe der wirtschaftlichen und staatlichen Organe der noch inmitten des Kapitalismus zu beginnenden proletarischen Revolution ansahen – eine schwerwiegende Verwechslung zwischen den Bewegkräften und den Werkzeugen des revolutionären Prozesses.

3. Die Frage des Parlamentarismus ist auf einer ganz anderen Ebene als die Gewerkschaftsfrage zu behandeln. Dass das Parlament ein Organ des bürgerlichen Staates ist, worin angeblich alle gesellschaftlichen Klassen vertreten sind, steht für alle außer Frage. Alle revolutionären Marxisten sind sich darin einig, dass dies ein exklusiv der bürgerlichen Macht angehörender Stützpunkt ist. Die Frage geht vielmehr dahin, ob sich die Parlamentsmandate zur Propaganda und Agitation für den Aufstand und die Diktatur ausnutzen lassen. Selbst zu diesem einzigen Zweck, so die Gegner dieser Taktik, wird die Teilnahme unserer Abgeordneten in einer mit den bürgerlichen Repräsentanten gemeinsamen Körperschaft nur die gegenteilige Wirkung hervorbringen können.

4. Da sie Berufs- bzw. wirtschaftliche Verbände sind, nehmen die Gewerkschaften, ganz gleich unter wessen Führung, nur Mitglieder ein- und derselben Klasse auf. Durchaus möglich, dass die organisierten Arbeiter nicht nur die Vertreter der reformistischen, sondern sogar der ausgesprochen bürgerlichen Richtung wählen und die Gewerkschaftsführung in kapitalistisches Fahrwasser gerät. Tatsache bleibt aber, dass in den Gewerkschaften nur Arbeiter sind und deshalb für sie nicht das gleiche wie für das Parlament gilt, nämlich ausschließlich für eine bürgerliche Führung in Frage zu kommen.

5. Vor der Gründung der KPI schlossen die italienischen Sozialisten aus, in den weißen Gewerkschaften der Katholiken sowie den gelben der Republikaner zu arbeiten. Die Kommunisten aber, die dann dem hauptsächlich von Reformisten geführten Gewerkschaftsbund (Confederazione del Lavoro) und der von Anarchisten geleiteten Gewerkschaftsunion (Unione Sindacale) gegenüber standen, legten sich ohne zu zögern und einmütig darauf fest, nicht nur keine neuen Gewerkschaften zu gründen und für die Eroberung der genannten Organisationen von innen heraus zu arbeiten, sondern auch für ihre Vereinigung zu kämpfen. Auf internationaler Ebene trat die italienische Linke einmütig sowohl für die gewerkschaftliche Tätigkeit in den nationalen Verbänden als auch für das Bestehen der Roten Gewerkschaftsinternationale

(Profintern) ein, da die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale durch das „Arbeitsbüro“ mit dem Völkerbund verbunden und daher eine nicht zu erobernde Institution war. Die italienische Linke, die das Prinzip der Einheit und Gewinnung der Gewerkschaften und Landesverbände aufrechterhielt, widersetzte sich heftig dem Vorschlag, die Profintern aufzulösen, um eine einzige internationale Gewerkschaftsorganisation zu haben.

6. a) Die gewerkschaftliche Tätigkeit des Proletariats hat in den sukzessiven historischen Phasen eine ganz unterschiedliche Politik der bürgerlichen Mächte bedingt. Weil die junge revolutionäre Bourgeoisie jedwede Arbeiterassoziation als Versuch zur Wiederherstellung der antiliberalen mittelalterlichen Zünfte verbot und jeder Streik sofort gewaltsam zerschlagen wurde, nahmen alle ersten gewerkschaftlichen Reaktionen revolutionären Charakter an. Schon damals wurde im „Manifest“ festgestellt, dass jede ökonomische und soziale Bewegung zur politischen Bewegung wird und größte Bedeutung hat, insofern sich dadurch die Arbeiterkoalitionen und -vereinigungen verbreitern; ihre rein wirtschaftlichen Errungenschaften sind hingegen vorübergehend und tasten die Klassenausbeutung nicht an.

b) In der darauf folgenden Phase, also der Periode bis 1914, in der keine Kriege geführt wurden und sich ein relativer Wohlstand entwickelte, duldeten und legalisierte die Bourgeoisie – die verstanden hatte, dass es, just um die revolutionäre Lösung zu bannen, unerlässlich war, die berühmte „soziale Frage“ zuzulassen – die Gewerkschaften, deren Kampf und deren Forderungen sie somit anerkannte.

In dieser ganzen Periode war die gewerkschaftliche Tätigkeit Grundlage für die Bildung starker sozialistischer Arbeiterparteien, die – was nur allzu deutlich war – vor allem mit Hilfe des gewerkschaftlichen Hebels große Bewegungen hervorrufen konnten.

Der Bankrott der II. Internationale machte sichtbar, dass sich die Bourgeoisie durch ihre Beziehungen und durch Zugeständnisse gegenüber den gewerkschaftlichen und politischen Spitzen, die fast überall die Parteiapparate beherrschten, entscheidenden Einfluss auf einen großen Teil der Arbeiterklasse verschafft hatte.

c) Mit dem Wiederaufschwung der Bewegung nach der russischen Revolution und am Ende des imperialistischen Krieges ging es genau darum, die Bilanz des fürchterlichen Scheiterns der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zu ziehen und das Weltproletariat auf das revolutionäre Terrain herüberzuziehen, indem die verräterischen parlamentarischen und politischen Führer durch die Spaltung der Parteien ins Abseits gestellt würden, und durch die Arbeit der neuen kommunistischen Parteien in den Reihen der großen Arbeiterorganisationen dahin zu kommen, die bürgerlichen Agenten rauszuwerfen. Angesichts der ersten großen Erfolge in vielen Ländern und um den revolutionären Vormarsch zu stoppen, sah sich der Kapitalismus gezwungen, nicht nur gegen die Parteien, sondern auch gegen die Gewerkschaften, in denen eine kommunistische Tätigkeit entfaltet wurde, gewaltsam loszuschlagen und sie zu illegalisieren. Doch wurden in den komplexen Wechselfällen dieser totalitären Regimes nie Maßnahmen zur Zerschlagung der Gewerkschaftsbewegung ergriffen. Umgekehrt, man machte sich daran, ein neues Gewerkschaftsnetz zu bilden, das völlig unter Kontrolle der konterrevolutionären Partei stand, und es, in der einen oder anderen Form, als alleinige, zudem eng an die Verwaltungs- und Staatsmaschinerie gebundene Einheitsorganisation durchzusetzen.

Auch wo der, nach dem heutigen politischen Sprachgebrauch, demokratische Liberalismus nach dem Ende des II. Weltkrieges den kapitalistischen Totalitarismus verdrängt zu haben schien, war es um die Gewerkschaften so bestellt, dass ihre Dynamik weiterhin von den Mechanismen staatlicher Kontrolle bestimmt war und in die staatliche Verwaltungsmaschinerie integriert wurde. Der Faschismus, der die alten Forderungen des Reformismus dialektisch realisiert, vollzog auch die rechtliche Anerkennung der Gewerkschaft, so dass sie zur Trägerin der Tarifverträge mit der Arbeitgeberschaft wurde und schließlich die gesamte Gewerkschaftsorganisation im Käfig des bürgerlichen Machtgefüges steckte.

Für die Wahrung und Erhaltung der kapitalistischen Ordnung ist dies Ergebnis wesentlich, eben weil für jede von der kommunistischen Partei geführte revolutionäre Bewegung der Einfluss und Aufmarsch der gewerkschaftlich organisierten Arbeitervereinigungen eine Stufe ist, die nicht übersprungen werden kann.

7. Diese tief greifenden Veränderungen im Gewerkschaftskampf gehen offenbar nicht nur auf die politische Strategie der einander feindlichen Klassen und ihrer Parteien bzw. Regierungen zurück, sondern haben auch wesentlich mit dem veränderten Charakter des ökonomischen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Lohnarbeiter zu tun. In den ersten Gewerkschaftskämpfen, in denen die Arbeiter, dem Monopol

der Produktionsmittel das der Arbeitskraft entgegen zu stellen suchten, war die Schärfe der Auseinandersetzung der Tatsache geschuldet, dass das Proletariat, seit langem schon jeder Reserve beraubt, keine andere Ressource als den täglichen Arbeitslohn hatte und jeder Kampf für die unmittelbaren Interessen zu einer Existenzfrage wurde.

Wenn sich einerseits die marxistische Theorie der wachsenden Verelendung bestätigt – weil die Proletarier immer zahlreicher werden, weil den unteren und mittleren Schichten die Enteignung auch der letzten Reserven droht, weil sich durch Kriege, Zerstörungen, Inflation usw. das Heer der Eigentumslosen ver-hundertfacht, weil die Arbeitslosigkeit in vielen Ländern ungeheure Ausmaße erreicht, ebenso wie die Abschichtung der Proletarier durch Kriege, durch Hunger – , steht andererseits außer Zweifel, dass dort, wo die Industrieproduktion blüht, die ganze Palette von Sozialleistungen einen neuen Typus wirtschaftlicher Reserve für die beschäftigten Arbeiter schafft, die, gewissermaßen in Analogie zum Handwerker und Kleinbauern, eine kleine finanzielle Sicherheit garantiert. Der Lohnarbeiter hat somit etwas zu verlieren, was ihn im Augenblick des Gewerkschaftskampfes oder sogar des Streiks und der Revolte unschlüssig oder auch opportunistisch sein lässt; übrigens ein Phänomen, das schon Marx, Engels und Lenin bei der so genannten Arbeiteraristokratie beobachteten.

8. Abgesehen von der situationsbedingten Frage, ob die revolutionäre kommunistische Partei in diesem oder jenem Land an der Gewerkschaftsarbeit teilnehmen oder sich abseits halten soll, laufen die bisher genannten Aspekte dieser Frage auf die Schlussfolgerung hinaus, dass perspektivisch in keiner revolutionären Bewegung auf folgende drei Grundfaktoren verzichtet kann:

- a) ein breites und zahlenmäßig starkes Proletariat reiner Lohnarbeiter;
- b) große ökonomische Assoziationen, in denen ein großer Teil des Proletariats organisiert ist;
- c) eine starke revolutionäre Klassenpartei, in der eine Minderheit der Arbeiter kämpft, und die der Verlauf des Kampfes in die Lage versetzt, den eigenen Einfluss in der Gewerkschaftsbewegung dem der bürgerlichen Klassenmacht wirksam und auf breiter Ebene entgegenzustellen.

Die Notwendigkeit jeder einzelnen und aller drei Bedingungen zusammen, deren fruchtbares Zusammenwirken den Erfolg des Kampfes bedingen wird, geht aus folgenden Faktoren hervor:

- dem richtigen Verständnis des historischen Materialismus, der das einfache ökonomische Bedürfnis des Einzelnen in den Zusammenhang der großen sozialen Revolutionen stellt;
- der richtigen Perspektive der proletarischen Revolution gegenüber den Fragen der Ökonomie, der Politik und des Staates;
- den geschichtlichen Lehren aller Assoziationen der Arbeiterklasse sowohl in den Phasen ihrer Erstarkung und ihrer Siege, als auch in denen ihrer Versumpfung und ihrer Niederlagen.

Die allgemeinen Züge der hier dargelegten Perspektive bedeuten nicht, dass es keine großen Ab- und Aufschwünge im Prozess der Veränderung, Auflösung und Neubildung der gewerkschaftlichen Vereinigungen mehr geben könnte, all der Vereinigungen, die in den verschiedenen Ländern sowohl mit den traditionellen Organisationen, die sich erklärtermaßen auf die Methoden des Klassenkampfes beziehen, verbunden sind, als auch diejenigen, die mehr oder minder den verschiedensten Methoden und sozialen, sogar konservativen Richtungen nahe stehen.

IV. Anhang

Vorwort

Auf der Versammlung in Rom am 1. April 1951 wurde der Vortrag zur „Umkehrung der Praxis in der marxistischen Theorie“ durch acht Schemata inklusive Kommentaren vervollständigt, von denen, aus Gründen der damaligen schwierigen Situation in der Partei, bloß drei (Abb. I, II und VIII) im „Internen Bulletin“ Nr. 1 vom 10. September 1951, in einem besonderen Anhang erschienen. Jede der drei Graphiken ergänzte ein kurzer, doch ausreichender Kommentar.

Im jetzt vorliegenden Anhang werden erstmals die anderen fünf Schemata (Abb. III, IV, V, VI und VII) hinzugenommen, denen wir, ohne das Gesamtbild dadurch zu verändern, einen einzigen Begleittext folgen lassen. Er unterscheidet sich kaum von der Einzelerklärung der fünf Schemata, insofern die Geisteshaltung, die auch die anderen drei Kommentare bestimmte, die gleiche ist.

Die nachfolgenden Bemerkungen dienen einem präziserem Gebrauch der fünf Graphiken, welche die gesellschaftliche Dynamik in der Sicht der wichtigsten Ideologien schematisch wiedergeben – Ideologien, mit denen die revolutionäre Bewegung des Proletariats theoretisch definitiv fertig ist, was im praktischen Kampf leider noch zu tun bleibt.

In der „Deutschen Ideologie“ von 1846 schreiben Marx und Engels:

„Das Bewusstsein kann nie etwas Andres sein als das bewusste Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozess. Wenn in der ganzen Ideologie die Menschen und ihre Verhältnisse wie in einer Camera obscura auf den Kopf gestellt erscheinen, so geht dies Phänomen ebensosehr aus ihrem historischen Lebensprozess hervor, wie die Umdrehung der Gegenstände auf der Netzhaut aus ihrem unmittelbar physischen.

Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. D.h., es wird nicht ausgegangen von dem, was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzukommen; es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozess auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Auch die Nebelbildungen im Gehirn der Menschen sind notwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatierbaren und an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses. Die Moral, Religion, Metaphysik und sonstige Ideologie und die ihnen entsprechenden Bewusstseinsformen behalten hiermit nicht länger den Schein der Selbständigkeit. Sie haben keine Geschichte, sie haben keine Entwicklung, sondern die ihre materielle Produktion und ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken und die Produkte ihres Denkens. Nicht das Bewusstsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewusstsein. In der ersten Betrachtungsweise geht man von dem Bewusstsein als dem lebendigen Individuum aus, in der zweiten, dem wirklichen Leben entsprechenden, von den wirklichen lebendigen Individuen selbst und betrachtet das Bewusstsein nur als *ihr* Bewusstsein.

Diese Betrachtungsweise ist nicht voraussetzungslos. Sie geht von den wirklichen Voraussetzungen aus, sie verlässt sie keinen Augenblick. Ihre Voraussetzungen sind die Menschen nicht in irgendeiner phantastischen Abgeschlossenheit und Fixierung, sondern in ihrem wirklichen, empirisch anschaulichen Entwicklungsprozess unter bestimmten Bedingungen. Sobald dieser tätige Lebensprozess dargestellt wird, hört die Geschichte auf, eine Sammlung toter Fakta zu sein, wie bei den selbst noch abstrakten Empirikern, oder eine eingebildete Aktion eingebildeter Subjekte, wie bei den Idealisten“ [MEW 3, S. 26-27].

Sich den Auffassungen aufklärerischer und idealistischer Prägung entgegensetzend begreift der historisch-dialektische Materialismus die Ideologie, d.h. die die wirklichen Verhältnisse *mystifizierenden* und *auf den Kopf stellenden* Vorstellungen, nicht als Ergebnis eines *Irrtums*, der zu berichtigen wäre, damit die Blinden sehend werden, sondern als die unvermeidliche Resultante eines den materiellen Verhältnissen entsprechenden wirklichen Prozesses – eben denselben materiellen Verhältnissen, die in der Ideologie als verzerrte Projektionen abgebildet sind. Diese Verzerrungen gehen wieder notwendig aus der geschichtlichen Lage der gesellschaftlichen Kräfte hervor, die sich in der Ideologie ihren Ausdruck schaffen und dem gesellschaftlichen Ganzen aufzwingen, denn die herrschenden Ideen sind stets die Ideen der herrschenden

Klasse. Gleichmaßen verwirft die marxistische Auffassung die Theorie der Aufklärer von der „bewussten Täuschung“ der ideologischen Führer (von dem „Priestertrug“¹), denn die Ideologie selbst, die als Sublimat eines geschichtlich vergänglichen Stands der Dinge notwendig phantastisch erscheint, setzt sich als *Programm* und *Überbau* notwendiger gesellschaftlicher Zustände und Übergänge ebenso notwendig durch. Die bürgerliche Ideologie etwa gründet sich auf die *tatsächlich* errungene *Befreiung* der Arbeitenden von den rechtlichen und ökonomischen (Kleinst-, Parzelleneigentum) Fesseln des Feudalismus. Und die Bourgeoisie kann diese Ideologie nicht verleugnen, ohne sich selbst zu verleugnen.

Doch wie die Rolle der Klassen, so macht auch die der Ideologie die dialektische Transformation (die wir in den „Richtlinien zur Wiederherstellung der marxistischen Lehre“ anschaulich machten): *Antifor-
mismus* – *Reformismus* – *Konformismus* durch. Als einzige (und letzte) Klasse hat das Proletariat die historische Mission, sich selbst gleichzeitig mit allen anderen Klassen abzuschaffen. Seine Sache ist mitnichten eine *Ideologie*, die *reformistischen* oder *konformistischen* Charakter annimmt, um so eine übergeschichtliche Sicherung der eigenen Herrschaft herbeizuführen, sondern *revolutionäre Wissenschaft*, ja sogar schon *Gattungswissenschaft*: Nicht nur, weil das Proletariat, wie *in der Vergangenheit* auch andere Klassen, die *Zukunft* vertritt, sondern weil diese Zukunft nur die Gattungsgemeinschaft sein kann, die ebenso wenig Klassen wie die daraus hervorgehenden Klassenkämpfe kennt: Es ist der qualitative Sprung, mit dem sich die menschliche Vorgeschichte vollständig in Weltgeschichte verwandelt.

Anders also als die Ideologien, die in der Vergangenheit einander ablösten und noch immer in unterschiedlichem Grade das Feld behaupten, ist der Marxismus streng *historisch* und *dialektisch*. Was nicht nur aus-, sondern vielmehr einschließt, dass allein der Marxismus – oder was dasselbe ist: die *universelle* Wissenschaft – die unter der ideologischen Hülle verborgenen wirklichen Prozesse rekonstruieren kann, weil er zeigt, wie die Ideologien – und kein individuelles oder kollektives „Wissen“ kann daran etwas ändern – die bestehende Wirklichkeit mystifizieren. Nach dieser sehr kurzen Einleitung kommen wir nun dazu, den Sinn und richtigen Gebrauch der fünf Schemata zu erläutern.

Abb. III - Transzendentalistisches (autoritäres) Schema

kennzeichnet die Offenbarungsreligionen, den Feudalismus und den theokratischen Absolutismus; wurde auch von der modernen kapitalistischen Gesellschaft adoptiert. Dieses Weltbild beruft sich auf eine Gottheit, die den Menschen im Schöpfungsakt selbst einen Geist einhauchte, der, da er sich in jedem Einzelnen findet, garantiert, dass – jedenfalls im Jenseits – „vor Gott“ alle gleich sind, und zudem ein von gesellschaftlichen Normen göttlichen Ursprungs getragenes Verhalten sicherstellt. Der Staat wiederum, der über Gesinnung und Handeln jedes Einzelnen wacht, ist auch Hüter der Entfaltung des geistigen und leiblichen Lebens innerhalb seiner hierarchischen Ordnung – eine Funktion, die den in den heiligen Schriften geoffenbarten „göttlichen“ Plan widerspiegelt.

Abb. IV - Liberal-demokratisches Schema

ist einer Vielzahl von ideologischen Formen gemeinsam, wie der Aufklärung in ihren verschiedenen Schattierungen (Empirismus, Sensualismus, mechanischer Materialismus), dem Kant'schen Kritizismus, dem Hegel'schen objektiven und dialektischen Idealismus, dem Positivismus, dem Neoidealismus, dem anarchistischen (Stirner, Bakunin) und reformistischen Immediatismus. Das „demokratische Prinzip“ ist hier vollständig gesetzt und seine Grundlage ist das Subjekt, welches, ob als einzelnes Individuum oder „Volksgest“, „gemeinsamer Wille“ usw., in sich selbst, seinem Innersten, die Normen seines Handelns besitzt (wie bei den Anarchisten kann dies zur Negierung des Staates führen, dem abgesprochen wird, den Willen des Volks zu vertreten, welcher durch die „öffentliche Meinung“ oder ähnliche Abstraktionen ersetzt wird. So wie diese Abstraktionen die gleiche Rolle wie der „ethische Staat“ im klassischen bürgerlichen Denken spielen, sind sie auch dessen direkte Ableger). Die dem „menschlichen Geist“, der sich in jedem Einzelnen wieder findet („Gleichheit vor dem Gesetz“), angehörenden Bewusstseins- und Ver-

¹ Im 18. Jahrhundert wurde die Verhinderung von Erkenntnis der Niedertracht der Herrschenden (Priestertrug-Theorie) bzw. dem subjektiven Vorurteil zugeschrieben. Ein Thema, das die französischen Aufklärer als politisches Argument gegen die Autoritäten der Monarchie und Kirche benötigten. So schrieb Holbach 1770 über die Schuld an der Zerrüttung der „öffentlichen Meinung“: „Die Höfe sind die wirklichen Brutstätten der Verderbnis der Völker. [...] Diejenigen, denen es obliegt, uns zu führen, sind entweder Betrüger oder selbst in ihren Vorurteilen befangen, und sie verbieten uns, der Vernunft Gehör zu schenken.“ Klaus Dörner: „Bürger und Irre“, S. 16 und 119.

nunftkräfte entfalten sich im sittlichen Leben, im Wirtschaftsleben, im Willen, die äußere Welt zu gestalten. Der Staat, die Gesellschaftsordnung überhaupt, ist also als Projektion und zugleich Garant der individuellen Freiheit gefasst, er „ist die Wirklichkeit der sittlichen Idee“ [Hegel].

Abb. V - Voluntaristisch-immediatistisches Schema

kennzeichnet das kleinbürgerliche, korporative Weltbild, d.h. die opportunistischen (Proudhonismus, Anarchosyndikalismus, Arbeitertümlertum, Ordinovismus, Rätesozialismus) und reformistischen (Labourismus, etc.) Strömungen. Ein Weltbild, das sich in die liberale Auffassung einreicht, eine ihrer Varianten ist. Hier wird sich das Individuum – wie immer Basis des ganzen Prozesses – der materiellen und wirtschaftlichen Antriebe als seiner Daseinsgrundlage bewusst: Dieses Bewusstwerden bedingt den Willen und dieser wieder das Handeln. Die wirtschaftlichen und politischen Organisationen gehen aus dem Zusammenfließen dieses Bewusstwerdens der Einzelnen hervor, und die Klasse wiederum ist das Ergebnis der Vereinigung und Zusammenfassung in unmittelbaren Organisationssystemen (daher ein von jeder *historischen Zielsetzung* losgelöster Klassenbegriff – nie der der „Klasse *an sich*“ bzw. „Klasse *für sich*“ im marxistischen Sinne dieses Wortes).

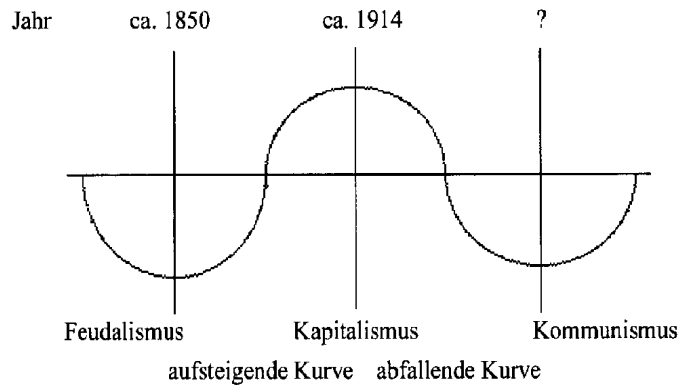
Abb. VI - Stalinistisches Schema

aus der stalinistischen Konterrevolution hervorgegangenes ideologisches Schema. Auch hier ist es wieder das Individuum, das zum Bewusstsein gelangt: diesmal wird sein Handeln durch freie Entscheidung, durch die „Wahl, die jeder hat“ bestimmt. Charakteristisch ist die Verschmelzung von Staat und Partei: Da jedoch die wirtschaftlichen Antriebe und Interessen – vom Einzelnen über die Klasse – im Staat/Partei zusammenlaufen und von diesem Pseudobinom für Entscheidungs- und Führungsaufgaben benutzt werden, um den praktischen Kurs und die theoretischen Richtlinien festzulegen, ist klar, dass die Partei in diesem „Binom“ faktisch wegfällt und bloß als „Rechtfertigung des Staates“ besteht.

Abb. VII - Faschistisches Schema

Der Faschismus ist per definitionem eklektisch, hat keine eigene Lehre; dennoch drückt sich seine Rolle, die kapitalistischen (imperialistischen) Kräfte zu zentralisieren, das reformistische Programm durchzusetzen, die „Mittelklassen“ zu mobilisieren, ideologisch in einer Auffassung aus, die nicht von ungefähr der stalinistischen ähnelt. Genauso wie der Stalinismus kann auch der Faschismus bestimmte Grundpostulate der bürgerlichen Ideologie nicht aufgeben, wie die Gleichheit vor dem Gesetz, den „Volkswillen“, den „völkischen“ Charakter seiner Herrschaft. Ausgangspunkt ist jedoch nicht die einzelne Person, sondern die „Nation“, das „Volk“, die „Rasse“, die in erster Instanz die materiellen Beweggründe aufnehmen (siehe die „Blut und Boden“-Ideologie des Nationalsozialismus) und sich im Staat ausdrücken. Der Einzelne ist nur „passiver Empfänger“ von ethischen Impulsen der Volksgemeinschaft, von voluntaristischen und aktivistischen Antrieben der Staatspartei.

Abb. I - Schema der falschen Theorie der „abfallenden Kurve“ der historischen Entwicklung des Kapitalismus

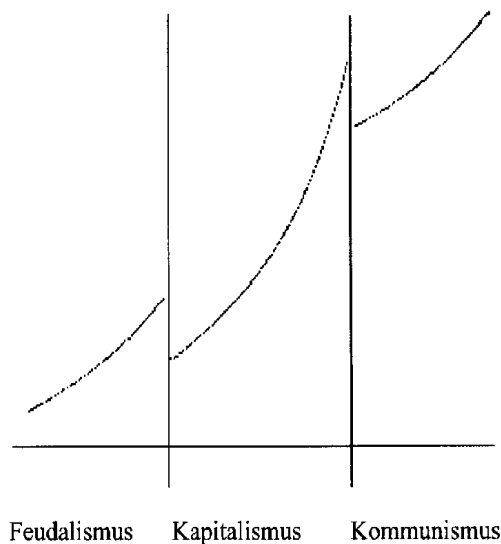


Die übliche Meinung, wonach sich der Kapitalismus auf dem absteigenden Ast befinde und nicht wieder aufsteigen könne, enthält zwei Irrtümer: den des Fatalismus und den des Gradualismus.

Der Fatalismus besteht in der Illusion, der Sozialismus komme, wenn die Kurve des Kapitalismus ihren Tiefpunkt erreicht hat, von selbst, ohne Unruhen, ohne Kämpfe und bewaffnete Zusammenstöße, und ohne die Vorbereitungsarbeit der Partei.

Der Gradualismus, hier dadurch ausgedrückt, dass sich die Bewegungsrichtung unmerklich krümmt, ist gleichbedeutend mit der Aussage, dass Elemente des Sozialismus nach und nach das kapitalistische Gewebe durchdringen.

Abb. II - Schematische Darstellung der sukzessiven Klassenregimes im revolutionären Marxismus:



Marx hat keinen Aufstieg und anschließenden Abstieg des Kapitalismus vorausgesagt, sondern vielmehr die gleichzeitige und dialektische Steigerung der seiner Kontrolle unterstehenden Masse der Produktivkräfte sowie ihrer schrankenlosen Akkumulation und Konzentration, und zugleich die antagonistische Reaktion, d.h. die Reaktion der von ihm beherrschten Kräfte, der proletarischen Klasse also. Das allgemeine produktive und ökonomische Potenzial steigt solange, bis das Gleichgewicht zerreißt und eine explosive revolutionäre Phase eintritt, worin die Produktivkräfte, in einer äußerst kurzen und stürmischen Periode und infolge des Zerbrechens der alten Produktionsformen, zurückfallen, um dann von einer neuen

Ordnung aus einen noch mächtigeren Aufstieg zu beginnen.

Unterschied zwischen den beiden Auffassungen

Der in den Abbildungen I und II dargestellte Unterschied zwischen den beiden Auffassungen wird in der Geometrie wie folgt ausgedrückt: Die erste Kurve oder Kurve der Opportunisten (Revisionisten vom Schlage Bernsteins, wetteifernde Stalinisten, pseudomarxistische Kathedersozialisten) ist eine stetige Kurve, die in jedem Punkt „eine Tangente zulässt“, d.h. praktisch mit unmerklichen Intensitäts- und Richtungsänderungen verläuft. Die zweite Kurve, mit der wir ein vereinfachtes Bild der so verpönten „Katastrophentheorie“ geben wollten, weist in jeder Epoche Punkte auf, die in der Geometrie „singuläre Punkte“ heißen. In diesen Punkten ist die geometrische Stetigkeit nicht gegeben, also die geschichtliche Gradualität verschwindet, die Kurve „hat keine Tangente“ oder auch, „lässt alle Tangenten zu“, wie in der Woche, die Lenin nicht vorübergehen lassen wollte.

Es muss wohl nicht gesagt werden, dass mit dem allgemein ansteigenden Richtungsverlauf nicht das idealistische Weltbild eines unbegrenzten Fortschritts der Menschheit gemeint ist, sondern die historische Tatsache, dass die Masse der Produktivkräfte in den einander folgenden großen revolutionären Krisen der Geschichte ständig und riesenhaft anwächst.

Schemata der gesellschaftlichen Dynamik in den Ideologien der herrschenden Klasse

Wir zeigen nachfolgend die Schemata der gesellschaftlichen Dynamik in der Sicht der hauptsächlichsten Ideologien, mit denen die revolutionäre Bewegung des Proletariats auf theoretischer wie praktischer Ebene fertig werden musste und noch muss (wie im Vorwort dargelegt); diesen Schemata werden wir anschließend das marxistische Schema der „Umkehrung der Praxis“ entgegenstellen.

Abb. III - Transzendentalistisches (autoritäres) Schema

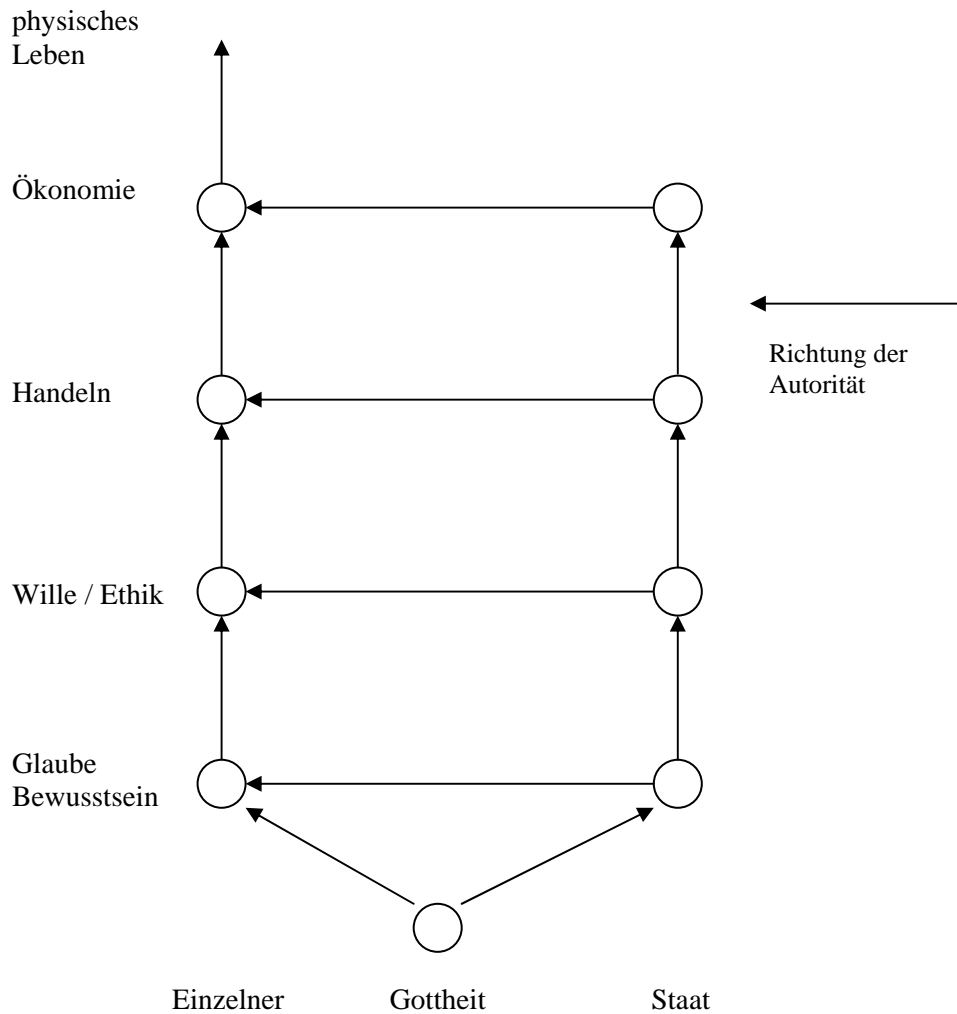


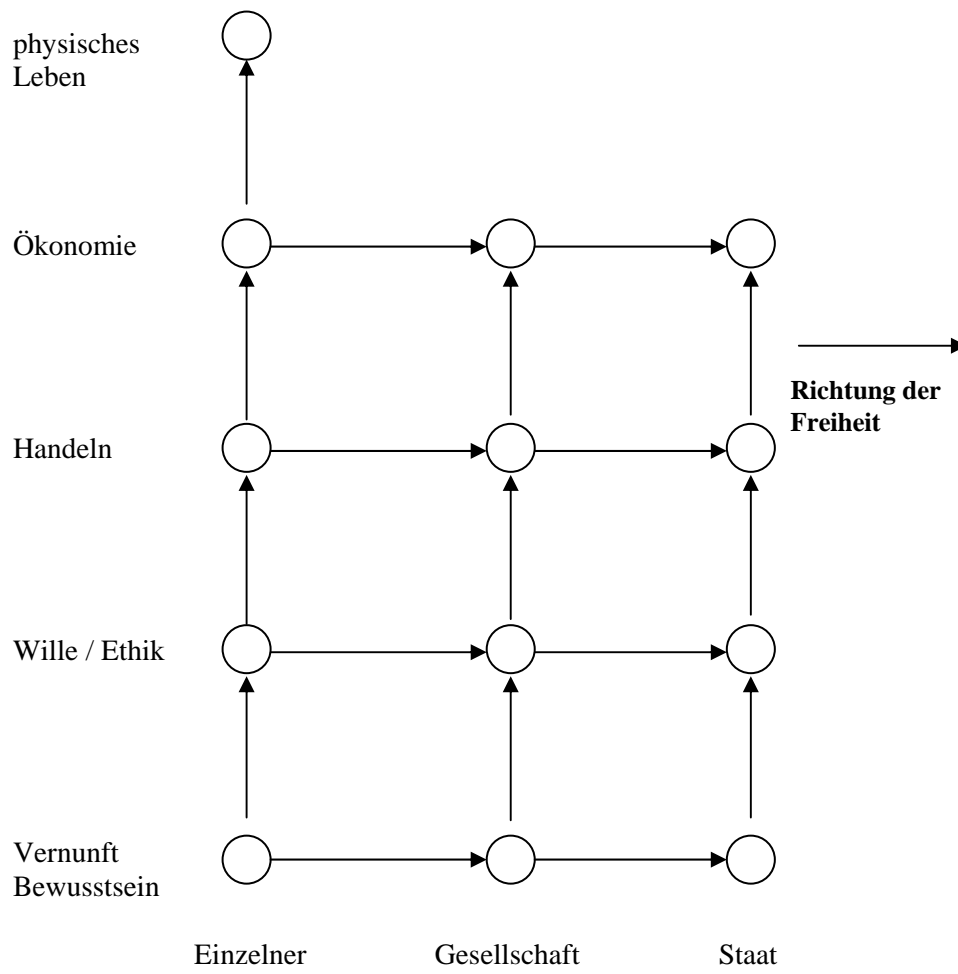
Abb. IV – Liberal-demokratisches Schema

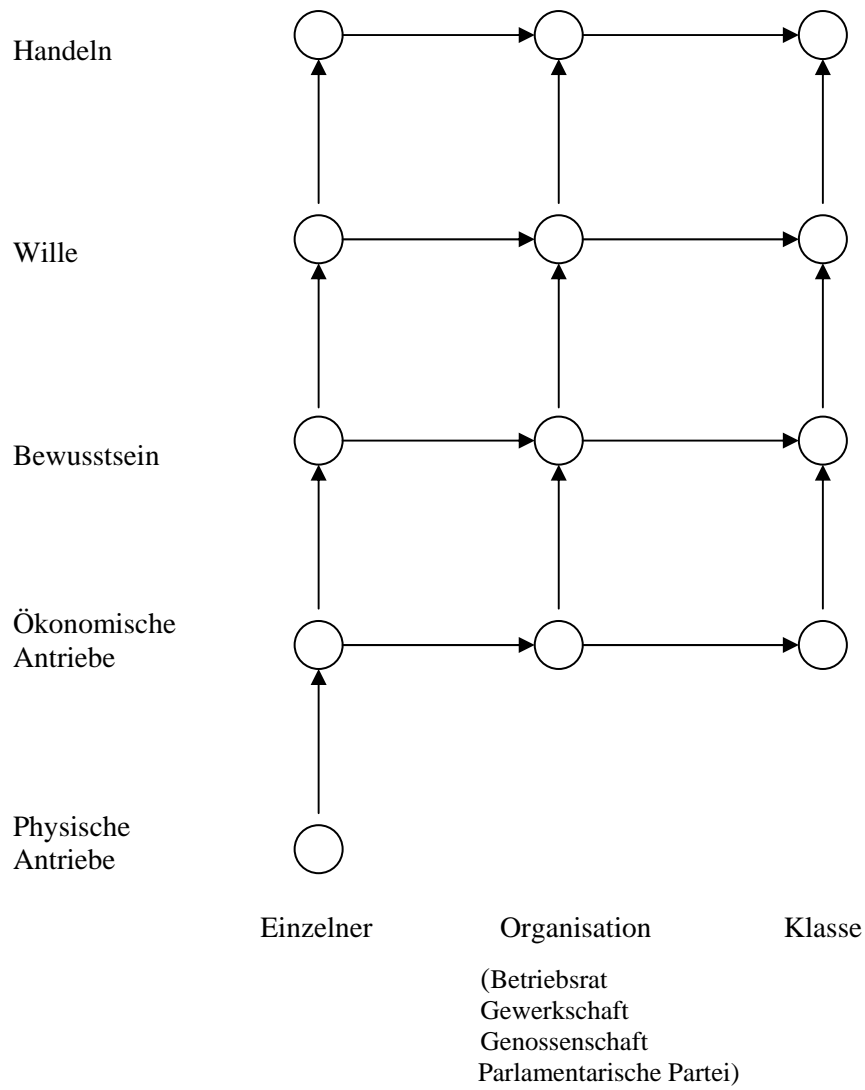
Abb. V - Voluntaristisch-immediatistisches Schema

Abb. VI – Stalinistisches Schema

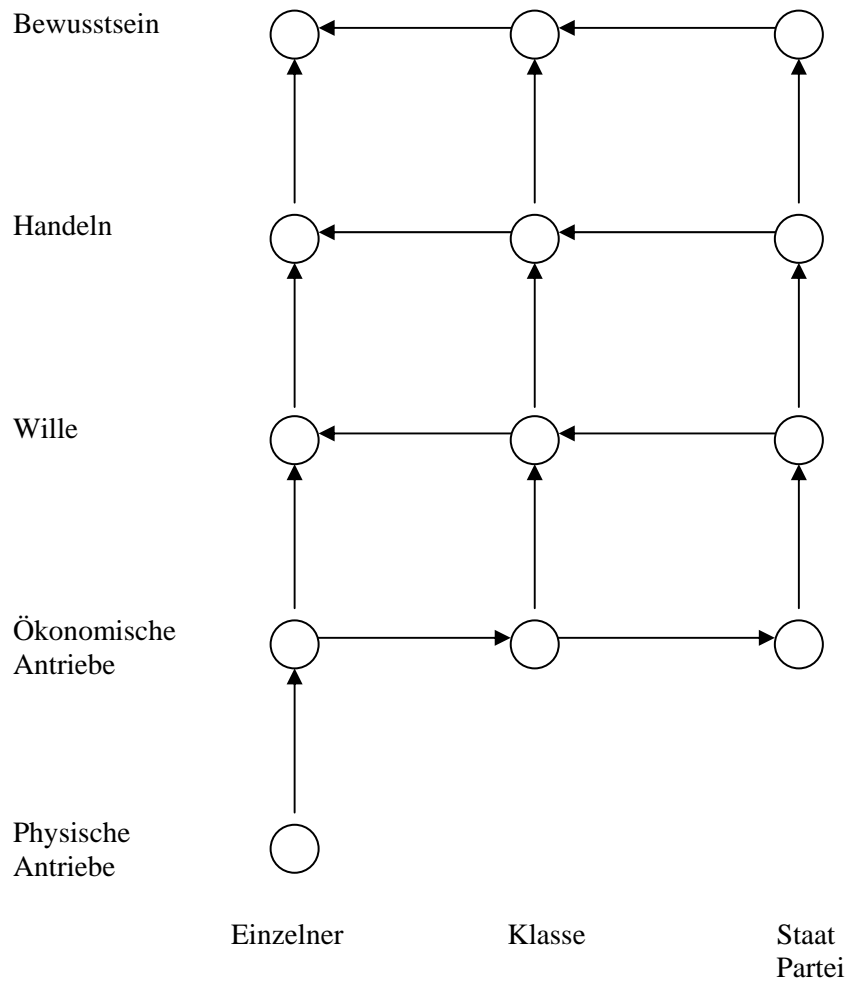
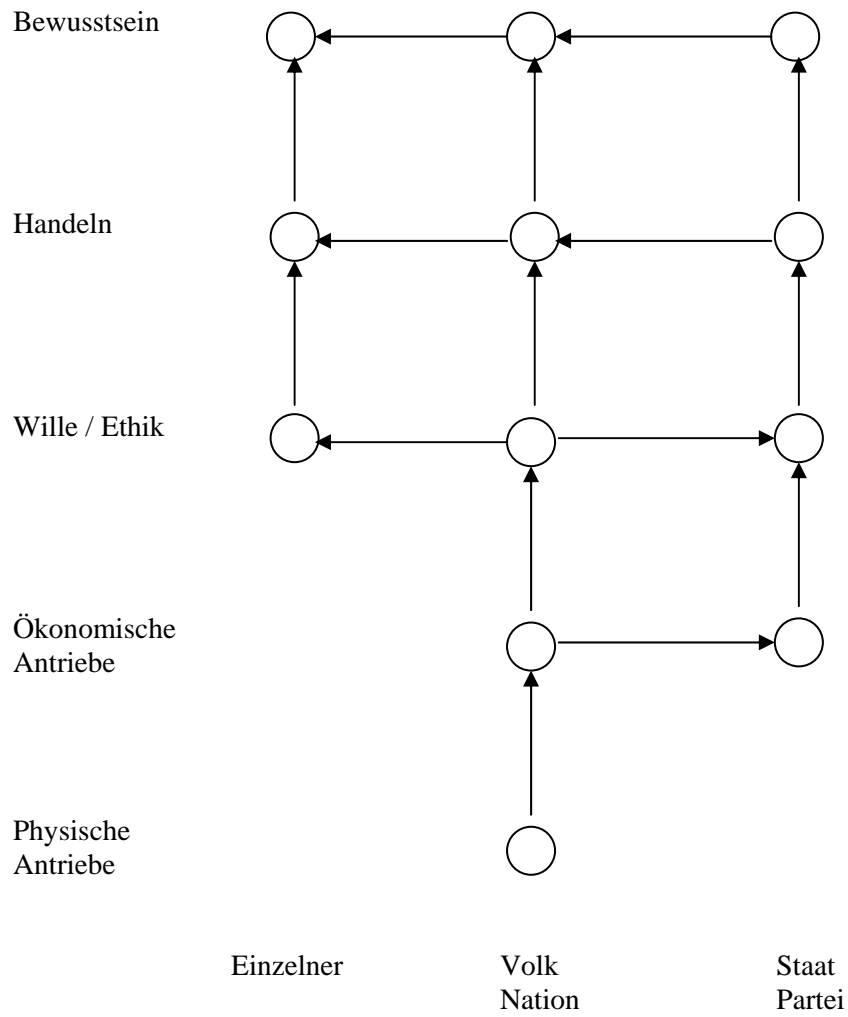


Abb. VII - Faschistisches Schema



Kommentar zu den Abb. III, IV, V, VI und VII

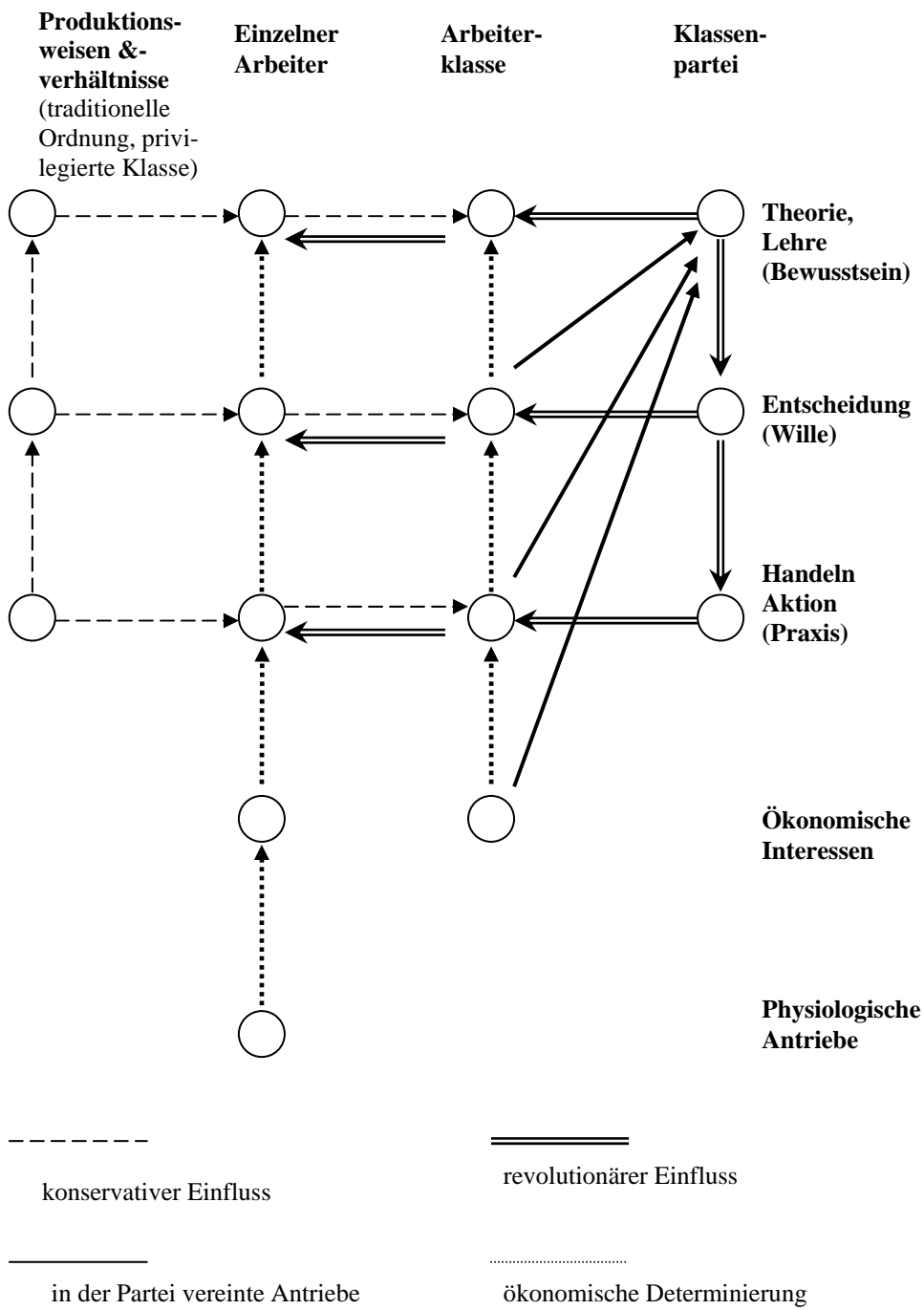
Die Abbildungen III und IV (wie auch V, VI und VII) werden hier direkt nacheinander gezeigt, weil sie, trotz gewisser Unterschiede, auf gemeinsame Nenner zurückzuführen sind.

Auch wenn im transzendentalistischen Schema die Richtung der Autorität vom Staat zum Einzelnen verläuft, während im liberal-demokratischen Schema die Richtung der Freiheit vom Einzelnen zur Gesellschaft und zum Staat verläuft, ist beiden gemeinsam, dass das Handeln durch den Geist bedingt ist und bestimmt wird (im ersten Schema strömt er von einem Gott aus, im liberal-demokratischen Schema wohnt er jedem einzelnen Gesellschaftsmitglied inne). In beiden Schemata kommt man daher folgerichtig vom Bewusstsein (entweder als Glaube oder als Vernunft gefasst) über den Willen (beide Male als Ethik verstanden) zum Handeln, zur Ökonomie und zum materiellen Leben.

Im voluntaristisch-immediatistischen wie auch im stalinistischen und faschistischen Schema bilden die physischen und ökonomischen Antriebe die Grundlage der Konstruktion. Dieses gemeinsame Merkmal unterscheidet sie von den beiden vorherigen Ideologien. Allen fünf aber ist das Primat des Willens gemeinsam, der dem Handeln sowohl des Einzelnen als auch der Klasse (im Faschismus des Volkes und der Nation) vorhergeht. Ein weiterer gemeinsamer charakteristischer Aspekt der drei voluntaristischen Schemata (das immediatistische Schema, dem Proudhon, Bernstein, Sorel, Gramsci usw. folgen, ist zudem noch individualistisch, darin steht es noch unter dem stalinistischen bzw. faschistischen Schema) liegt in der stufenweisen Parallelität von ökonomischen Antrieben, Willen, Handeln und Bewusstsein, die sowohl bei Partei, Staat, den unmittelbaren Klassenorganisationen als auch bei dem Einzelnen, der Klasse (Volk oder Nation bei den Faschisten) gleichgerichtet ist. Diese Parallelität schließt für die Partei aus, zu einer wissenschaftlichen Theorie der gesellschaftlichen Phänomene zu gelangen.

Erst im marxistischen Schema kehrt sich die Reihenfolge Handeln, Wille und Bewusstsein des Einzelnen und der Klasse in der Partei völlig um. Ihr Wissen umfasst das Gesellschaftliche der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und erhebt sich auf die Ebene einer wissenschaftlichen Theorie, und damit dem Vermögen zu Wille und Handeln, wie in Abbildung VIII dargestellt.

Abb. VIII - Marxistisches Schema der Umkehrung der Praxis



Kommentar zu Abb. VIII

Das Schema soll nur die Begriffe des ökonomischen Determinismus anschaulich machen. Beim Individuum (also auch beim Proletarier) ist es nicht das theoretische Bewusstsein, das den Willen, die äußere Welt zu gestalten, bestimmt, sondern umgekehrt, wie im Schema mit den nach oben weisenden Pfeilen dargestellt: Das physische Bedürfnis bestimmt, über den Weg des ökonomischen Interesses, das unbewusste Handeln, erst viel später, und weil andere Faktoren hinzukommen, wird dieses Handeln beurteilt und theoretisch gefasst.

Bei der Gesamtheit der den gleichen ökonomischen Bedingungen unterworfenen Individuen ist es nicht anders (wie im Schema mit den nach oben weisenden Pfeilen gezeigt), doch erzeugt das gleichzeitige Auftreten von Antrieben und Reaktionen die Voraussetzung dafür, dass Wille und Bewusstsein sich klarer herausbilden; erst in der Partei jedoch, die nur einen Teil der Klassenmitglieder umfasst, doch die riesige Erfahrung aller Antriebe, Anreize und Reaktionen verarbeitet, untersucht und potenziert, verdichten sich Wille und Bewusstsein zu einer festen Form. *Allein die Partei ist fähig, die Richtung der Praxis umzukehren*. Sie besitzt eine Theorie und kann somit den Entwicklungsprozess erkennen: Innerhalb gewisser Grenzen, je nach Lage und Kräfteverhältnis, kann sie Entscheidungen fällen, Initiativen ergreifen und auf den Verlauf des Kampfes einwirken (wie im Schema mit den nach unten weisenden Pfeilen veranschaulicht).

Mit den von links nach rechts weisenden Pfeilen wollen wir die Einflüsse der überkommenen Gesellschaftsordnungen (Produktionsweisen), und mit den von rechts nach links weisenden Pfeilen die antagonistischen revolutionären Einflüsse darstellen.

Das dialektische Verhältnis besteht darin, dass die revolutionäre Partei ebenso ein bewusster und aus eigenem Antrieb handelnder Faktor der Ereignisse wie auch deren Produkt sowie das Ergebnis des ihnen impliziten Konfliktes zwischen alten Produktionsweisen und neuen Produktivkräften ist. Diese theoretische und handelnde Funktion der Partei würde jedoch wegfallen, wenn ihre materiellen Verbindungen mit dem gesellschaftlichen Prozess, dem elementaren, materiellen und physischen Klassenkampf gekappt würden.

Quelle:

„Il rovesciamento della prassi nella teoria marxista“ – „Partito rivoluzionario e azione economica“ – „Appendice (tavole a completamento de Il rovesciamento...)“, Bollettino interno del PC internazionalista, 1951.